

3

Viertel nach neun. Sabrina fuhr durch das offen stehende schmiedeeiserne Portal direkt an der kleinen Zufahrtsstraße. Von dort aus gelangte sie über eine breite Auffahrt zum Anwesen der Bergers hinauf. Es lag auf einer sanften Anhöhe am Ortsrand von Gstad am Chiemsee.

Vor dem Hauptgebäude, einem weiß getünchten, mit vielen Erkern und Balkonen ausgestatteten kleinen Märchenschloss stellte sie den Motor ihres Dienstwagens ab. Sie stieg aus, blickte sich um, bemerkte den üppig mit bunten Blumenbeeten, Brunnen und teils exotischen Sträuchern und Bäumen angelegten Garten. Gleich darauf stellte sie fest, dass man von hier aus einen herrlich freien Blick über den Chiemsee bis tief in die Alpen hinein hatte.

»Ich dachte bisher immer, meine Eigentumswohnung in Traunstein wäre Luxus«, sagte sie kopfschüttelnd zu sich selbst.

Sie ging zur Eingangstür hinüber und läutete.

Wenig später öffnete ihr eine Pagenschnitt-Blondine mit offenkundig vom Schönheitschirurgen mehrfach glatt gezogenem Gesicht. Der Hals darunter war faltig. Zusammen mit den beginnenden Altersflecken auf ihren schmalen Händen ließ er Schlüsse auf ihr wahres Alter zu. Schätzungsweise irgendetwas über 60.

Dennoch war sie immer noch das, was man im landläufigen Sinne als sehr attraktiv betrachtete. Die Männer ließen sie sicher nicht links liegen. Ausdrucksstarkes Gesicht, hohe Wangenknochen, über ihrem großen schlanken Körper trug sie einen langen weißen Bademantel. Ihre Füße mit den golden lackierten Zehennägeln steckten in dazu passenden goldfarbenen Sandaletten.

»Frau Juliane Berger?« Sabrina sah sie fragend an.

»Die bin ich.« Juliane nickte langsam.

»Grüß Gott. Mein Name ist Hornsteiner von der Kripo Traunstein.« Sabrina zog ihren Dienstausweis aus der Gesäßtasche

ihrer hautengen Bluejeans. »Wir haben vorhin wegen Ihrem Mann telefoniert.«

»Ach, Sie waren das? Was wollen Sie denn noch?« Juliane klang gelangweilt. Ihre arrogant dreinblickenden hellblauen Augen verstärkten den Eindruck.

»Ihnen einige Fragen stellen.« Sabrina lächelte forsch.

Das sind mir die Liebsten. Zugezogen, noch nie gearbeitet, wie sie aussieht, aber überheblich wie eine Zarentochter. Trauer ist außerdem was anderes.

»Ich sagte Ihnen doch bereits alles am Telefon.«

Juliane war drauf und dran die Tür wieder zu schließen.

»Sie wollen also gar nicht wissen, wie es jetzt weitergeht?«, fragte Sabrina erstaunt.

»Wie soll es schon weitergehen?« Juliane zuckte die Achseln. »Wilhelm wird begraben und ich bin seine Witwe.«

»Interessiert es Sie denn gar nicht, wer Ihren Mann erschossen hat?«

Wie ist die denn drauf?

»Macht ihn das etwa wieder lebendig?«

Julianes durch das Liften maskenhafter Gesichtsausdruck wirkte nahezu unheimlich. Sabrina war es gewohnt, zumindest irgendeine Reaktion in den Gesichtern der Angehörigen von Mordopfern ablesen zu können. Sei sie auch noch so unauffällig gewesen. Aber hier und jetzt tat sich diesbezüglich rein gar nichts. Die wächserne Mimik der reichen Witwe schwieg eisern.

»Wir können das auch gerne morgen in aller Früh auf dem Revier in Traunstein besprechen.« Sabrina steckte ihren Ausweis wieder ein.

»Wie meinen Sie das, ›auf dem Revier‹?« Juliane blickte konsterniert drein. Zumindest ließ ihr mehrmaliger Augenaufschlag diese Interpretation zu.

»Ganz einfach.« Sabrina lächelte humorlos. »Sie bekommen jetzt eine Vorladung von mir und schauen morgen früh bei uns vorbei.«

»Morgen früh?«

»Passt Ihnen halb acht?«

»Na gut, kommen Sie schon rein.« Juliane stöhnte genervt. »Ich liege aber gerade am Pool. Vormittags schwimme ich erst mal eine

Zeit lang, bevor der Tag beginnt. Mittags und abends auch, wenn ich will.«

»Dann reden wir eben am Pool. Kein Problem.«

Sabrina folgte ihr ins Haus.

»Anbieten kann ich Ihnen leider nichts«, sagte Juliane, als sie auf der Rückseite des Hauses auf einer großzügig angelegten, mit Marmor gefliesten Terrasse ankamen. Der Swimmingpool mit den Ausmaßen eines kleineren Stadtbades befand sich gleich dahinter. »Meine Hausdame hat heute frei. Sonst hätte die Sie auch an der Tür empfangen. Ich mache normalerweise gar nicht auf.«

»Da hab ich wohl Glück gehabt.« Sabrina schüttelte innerlich den Kopf.

Ihre Hoheit machte bestimmt nicht mal für sich selbst einen Kaffee. Lieber wartete sie bis morgen, wenn ihre Bedienstete wieder alles für sie erledigte. Wahrscheinlich gab es solange nichts als Wasser und trockenes Brot im Hause Berger und als Topping Kaviar aus der Dose. Das aber natürlich nur, wenn die Dose bereits geöffnet war und das Brot in der Bäckerei vorgeschnitten wurde.

4

»Auch schon wach?« Hanna grinste ihrem rothaarigen Lieblingskollegen Rainer Talgruber, dem anerkannt besten Computerspezialisten der Inspektion, ins immerblasse sommersprossige Gesicht.

Halb zehn. Sie war froh, dass er endlich ebenfalls am Tatort erschien. Zum einen waren sie schon immer das perfekte Team. Zum anderen sahen vier Augen einfach mehr als zwei.

Die ältere Zeugin aus Hannover hatte nicht mehr als das gewusst, was Sabrina bereits gesagt hatte. Hanna hatte sich bei ihr bedankt und sie gehen lassen.

»Seit fünf in der Früh bin ich auf.« Rainer reckte seinen schlaksigen Körper. Er gähnte dabei demonstrativ.

»Wie das?« Hanna sah ihn neugierig an. So früh war er vorher bestimmt noch nie wach gewesen. Das hätte sie gewusst. »Plötzliche senile Bettflucht?«

»Geht das etwa schon mit 37 los?« Er rückte seine kreisrunde Harry-Potter-Brille zurecht.

»Sag du's mir. Wo hast du übrigens dein Handy?«

»In der Jackentasche, wieso?« Er blickte sie fragend an.

»Weil du es sonst immerzu in der Hand hältst und reinschaust, als wäre es überlebenswichtig. Bestimmt liegt es nachts sogar unter deinem Kopfkissen, während du schläfst.«

»Verarschen kann ich mich selbst, Hanna. Stell mich nicht immer als schrulligen Nerd hin. Bin ich gar nicht. Was ist passiert?« Er zeigte auf den Tatort, wo gerade der Leichnam des erschossenen Wilhelm Berger von zwei Mitarbeitern des örtlichen Bestattungsunternehmens »Ruhe sanft« in die Gerichtsmedizin abtransportiert wurde.

»Ein reicher Zugezogener wurde mit einem Gewehr erschossen. Wahrscheinlich Kleinkaliber. Als Täter kommen möglicherweise Sportschützen, Jäger oder etwas in der Art infrage. Wir wissen noch

nicht viel. Die Kollegen von der Spurensicherung suchen nach dem Projektil und der Hülse. Sabrina ist zur Witwe gefahren.«

»Meine Mutter hat einen riesen Radau in der Küche veranstaltet.« Rainer rautte sich seine dünnen Locken, ohne näher auf Hannas Informationen einzugehen.

»Wie meinen?« Hanna zog leicht verwirrt die Brauen hoch. Sie hatten doch eben über den Mordfall gesprochen. Hatte sie das etwa nur geträumt?

»Hab schon verstanden«, sagte Rainer. »Mord, Sportschütze oder Jäger. Sie wollte sich einen Tee machen. Um 5.00 Uhr morgens.«

»Deine Mutter?«

Also doch nicht geträumt.

»Wer sonst.«

»Senile Bettflucht. Sag ich doch. Liegt bei euch anscheinend in der Familie.«

»Als sie sich eine Tasse nehmen wollte, ist ihr der ganze Geschirrschrank von der Wand gekracht.« Rainer schaute zerknirscht drein.

»Wie hat sie das denn geschafft?«

Hanna wunderte sich nicht, dass er einfach weitersprach, ohne auf ihre provozierende Spitze mit der senilen Bettflucht einzugehen. Schließlich kannte er sie zur Genüge.

»Keine Ahnung.« Er zuckte die Achseln.

»Ist ihr etwas passiert?«

Sie wusste nicht, ob sie lachen oder erschrocken sein sollte. Entschied sich dann aber für Zweites. Schließlich war ihr wohlbekannt, dass Rainers Mutter Hildegard hart am Rand der Demenz entlangwandelte und dass das Zusammenleben mit ihr sicher nicht unbedingt ein Zuckerlecken für ihn war.

»Gott sei Dank hat sie sich nur leicht die Hand dabei verstaucht.«

»Meine Meinung kennst du. Ein Pflegeheim wäre wirklich das Beste. Da kann man sich Tag und Nacht um sie kümmern. Ein Arzt ist vor Ort, und so weiter.«

»Kommt nicht infrage, wie du weißt.« Rainer schüttelte vehement den Kopf. »Nicht, solange ich gesund bin.«

»Aber so wie jetzt geht es nicht weiter.«